

Jan Standke (Hg.)

Wolfgang Herrndorf lesen

Beiträge zur Didaktik der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur

Jan Standke (Hg.)

Wolfgang Herrndorf lesen

**Beiträge zur Didaktik der
deutschsprachigen Gegenwartsliteratur**

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

**Wolfgang Herrndorf lesen. Beiträge zur Didaktik
der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur /**

Herausgegeben von Jan Standke. -

Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2016

ISBN 978-3-86821-683-7

Umschlagabbildung: Burkhard Neie

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2016

ISBN 978-3-86821-683-7

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Tel. (0651) 41503, Fax 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

Inhalt

Wolfgang Herrndorf lesen – Einleitung	1
JAN STANDKE	
„Es wird eigentlich nichts erzählt, oder?“ Wolfgang Herrndorfs Debütroman <i>In Plüschgewittern</i> im Literaturunterricht der Sekundarstufen	9
CAROLIN FÜHRER	
Intermediales Erzählen. <i>Oh Boy</i> und <i>In Plüschgewittern</i> als Generationenportraits?	25
CAROLINE FÜHRER	
Intertextualität bei Wolfgang Herrndorf. Potentiale für die Stildidaktik	41
STEFAN BORN	
„Der ist ja wirklich gar nicht so doof.“ <i>Tschick</i> als Entdeckungsreise ins unbekannte Reich der Freundschaft	53
ALEX SCHINDLER	
„Wieder hacke, Iwan?“ Interkulturelle Perspektiven auf Adoleszenz am Beispiel von Wolfgang Herrndorfs <i>Tschick</i>	65
JULIAN OSTHUES	
„Irgendwo da draußen und Walachei, das ist dasselbe.“ Wolfgang Herrndorfs Roman <i>tschick</i> – ein Adoleszenzroman mit interkulturellem Potential im Literaturunterricht	81
CORNELIA ZIERAU	
Ich gehe. Reiseidentitäten in Wolfgang Herrndorfs <i>Tschick</i> und <i>Bilder deiner großen Liebe</i>	95
KATHARINA BRECHENSBAUER	
Zwei ‚Taugenichtse‘ im geklauten Lada. Zur produktiven Romantikrezeption bei Wolfgang Herrndorf	111
ANNIKA BARTSCH	

Herrndorfs „kaputtes Werk“. Intertextualität in <i>Tschick</i> und <i>Bilder deiner großen Liebe</i>	131
ANTJE ARNOLD	
Fragmentstruktur und Wahrnehmungsweisen Isas in Wolfgang Herrndorfs <i>Bilder deiner großen Liebe</i>	149
HENRIETTE HOPPE	
Ver-rückte Welt? Zur De- und Rekonstruktion von Ich – Natur – Gesellschaft in Wolfgang Herrndorfs <i>Bilder deiner großen Liebe</i>	167
ELISABETH HOLLERWEGER	
Phantasmagorien der Wohlstandsverwahrlosung? <i>Tschick</i> und <i>Bilder deiner großen Liebe</i> im medienintegrativen Literaturunterricht	185
JULIA HODSON UND ANDREA SIEBER	
Wolfgang Herrndorfs Weblog <i>Arbeit und Struktur</i> . Die Analyse schriftstellerischer Inszenierungspraktiken im Literaturunterricht	205
LENA LANG	
Modell, Handreichung, Kopiervorlage. Analysen ausgewählter didaktisierender Publikationsformen zu Wolfgang Herrndorfs <i>Tschick</i>	225
STEPHANIE KROESEN UND ANGELA MIELKE	
Von der Bestsellerliste in den Literaturunterricht. Unterrichtsmaterialien zu <i>Tschick</i> auf dem Prüfstand	259
NINA MARIE LODERHOSE UND KIRSTEN KUMSCHLIES	
AUTORINNEN UND AUTOREN	277

Wolfgang Herrndorf lesen – Einleitung

JAN STANDKE

2015 wäre Wolfgang Herrndorf, der sich im Endstadium seiner schweren Erkrankung 2013 das Leben nahm, 50 Jahre alt geworden. 2016, drei Jahre nach seinem Tod, hat sich die Begeisterung, die Herrndorfs mehrfach ausgezeichneten Roman *Tschick* (2010) sowohl bei der Literaturkritik als auch bei einem breiten Lesepublikum hervorrief, zu einem intensiven Interesse an Werk und Autor ausgeweitet. Die jüngst erschienene Gesamtausgabe der Werke Herrndorfs hebt die Bedeutung des Autors für die deutsche Gegenwartsliteratur hervor, die auch von der Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik aufmerksam registriert wird. Treffend charakterisiert Tobias Rüter Herrndorfs literarisches Œuvre, das trotz des vergleichsweise überschaubaren Umfangs erstaunlich vielfältig ist und sich durch eine ganz eigene, Genres und Traditionen verschmelzende Signatur auszeichnet:

Am Ende waren es wenig mehr als zehn Jahre für sechs Bücher. Zehn Jahre für ein Werk, auf das man in der deutschen Literatur ungefähr fünfmal so lang gewartet hatte. Ein lustiges, trauriges, abenteuerliches, intelligentes, vielfältiges Werk: Kein einziges Buch ähnelt formal einem anderen. Ein Werk, das aus romantischer Weltabgewandtheit und der Umarmung des Internets schöpfte, in ein und derselben Bewegung. Das Werk eines Autors, der ungerührt ganze Epochen einstampfte, moderne Malerei für Quatsch hielt, postmoderne Theorie erst recht – aber andererseits nicht hierarchisierte oder kanonisierte: Stendhal war ihm so lieb wie Karen Duve, Lasurmalerei wie Laserpistolen. Und der keine große Sache daraus machte, dass er das nicht tat, es war einfach so, so sollte es doch auch sein. Ein populärer Autor, ein Bestsellerautor sogar, der auch für Jugendliche schrieb. Seine Geschichten spielen alle – bis auf eine – im 21. Jahrhundert. Was aber nicht heißt, dass ihre Figuren nur in dieser Gegenwart zu Hause gewesen wären. Was hätte da noch alles kommen können!¹

Seine ‚Fortsetzung‘ findet Herrndorfs Werk nun in einer intensiven Rezeption, die sich z.B. in der im September 2016 angelaufenen Kinoverfilmung von *Tschick* in der Regie von Fatih Akin, aber auch in einer anwachsenden Zahl literaturwissenschaftlicher Analysen² und einer Vielzahl an Materialien für den Literaturunterricht niederschlägt. Aus seiner Distanz gegenüber der akademischen Kommentierung seiner Romane und Erzählungen hat der Autor kein Geheimnis gemacht. Und auch die Besprechung des

1 Tobias Rüter, 2015, Independence Day. Über das Werk von Wolfgang Herrndorf, in: Wolfgang Herrndorf. Gesamtausgabe, Bd. 3, S. 585-604, hier S. 585.

2 Siehe hierzu vor allem Annina Klappert (Hg.), 2015, Wolfgang Herrndorf, Weimar: vdG. Der Band versammelt literaturwissenschaftliche Analysen zu Einzeltexten Herrndorfs, thematische „Queralysen“ sowie Beiträge zur Rezeption und eine ausführliche Bibliographie.

Bestsellers *Tschick* im Deutschunterricht war ihm suspekt.³ Der Nachwirkungen seines Romans im pädagogischen Kontext war sich Herrndorf freilich bewusst. Im Anhang des in Buchform veröffentlichten Weblogs *Arbeit und Struktur* findet sich unter der Überschrift „Fragmente“ daher auch eine zutreffende Voraussage, die nur hinsichtlich der dort vermerkten Halbwertszeit des Interesses an Herrndorfs Roman korrekturbedürftig ist:

Voraussagen: Ich werde mit einem Bettlaken über dem Kopf als Gespenst verkleidet noch eine Weile durch die Alpträume meiner Freunde irren. Zwei Gedanken von mir werden noch eine Zeitlang in einem kleinen Lada durch die Welt und den Schulunterricht kurven, dann nicht mehr.⁴

Längst zählt *Tschick* zu den wichtigen Romanen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Die Schwelle in den Lektürekanon des Deutschunterrichts hat der Text ebenfalls überwunden und seinen Platz zwischen den „Schulklassikern“ der Gegenwartsliteratur gefunden. Nach wie vor erscheinen außerdem neue Unterrichtsmodelle und Handreichungen zum Roman.⁵ Es ist also davon auszugehen, dass Herrndorfs „zwei Gedanken“, die beiden Protagonisten aus *Tschick*, im Deutschunterricht noch eine ganze Weile präsent sein werden.

Doch das Interesse am Schriftsteller Wolfgang Herrndorf geht mittlerweile weit über den Bestseller *Tschick* hinaus. Dass nun sein Gesamtwerk (vom Debütroman *In Plüschgewittern* [2002] und dem Erzählungsband *Diesseits des Van-Allen-Gürtels* [2007] über kleinere literarische Arbeiten, den letzten zu Lebzeiten veröffentlichten Roman *Sand* [2012] und dem posthum erschienenen Fragment *Bilder deiner großen Liebe* [2014] bis hin zum frühen malerischen Werk) Aufmerksamkeit findet, hängt einerseits zweifellos mit dem großen Erfolg von *Tschick* zusammen. Herrndorf war zwar auch vor der Veröffentlichung seines Erfolgsromans kein vollkommen Unbekannter im deutschsprachigen Literaturbetrieb, doch die Aufmerksamkeit eines breiten Lesepublikums und der Literaturkritik konnte er erst mit *Tschick* gewinnen.

Von maßgeblicher Bedeutung für die intensive Rezeption der Texte Herrndorfs ist andererseits die Resonanz, die das Internettagebuch *Arbeit und Struktur* hervorgerufen hat. Das Weblog war zunächst nur Herrndorfs Freundeskreis vorbehalten. Dann entschied er sich aber für die Veröffentlichung der Einträge und gewährte so Einblicke in seine Innenwelt, die in den letzten Monaten seines Lebens von der fieberhaften schriftstellerischen Arbeit und den Auswirkungen der fortschreitenden Krankheit ge-

3 Siehe hierzu besonders die entsprechenden Passagen in *Arbeit und Struktur* und das mit Katrin Passig geführte FAZ-Interview: „Wann hat es *Tschick* gemacht, Herr Herrndorf?“ (<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/autoren/im-gespraech-wolfgang-herrndorf-wann-hat-es-tschick-gemacht-herr-herrndorf-1576165.html>).

4 Wolfgang Herrndorf, 2013, *Arbeit und Struktur*, Berlin: Rowohlt, S. 436.

5 Vgl. hierzu Annette Kliever, *Jenseits der Kategorien*. „*Tschick*“ im Zuge seiner Kanonisierung, in: Klappert (Hg.), *Wolfgang Herrndorf* [Anm. 2], S. 213-224, sowie die Beiträge von Stephanie Kroesen und Angela Mielke sowie von Nina Marie Loderhose und Kirsten Kumschlies im vorliegenden Band.

prägt war. Herrndorfs Kampf gegen den unheilbaren Hirntumor, der in *Arbeit und Struktur* eine schriftlich-ästhetische Form fand, stimulierte das öffentliche Interesse an seinem Werk deutlich. Entstanden ist auf diese Weise aber eine zunächst scheinbar widersprüchliche kommunikative Situation: Herrndorf, der nie gern Interviews gab, zog sich nach der schweren Diagnose aus der Öffentlichkeit zurück. Den realen Dialog mit seinem Lesepublikum verweigerte er ebenso radikal wie das Gespräch mit Journalisten oder Germanisten. Konterkariert wurde diese Kommunikationsverweigerung nun in gewisser Weise durch die mitunter intimen Einblicke in seine Innenwelt, die Herrndorf in *Arbeit und Struktur* zu vermitteln schien. Dass sich das Internettagebuch nach der Veröffentlichung vom privaten Egodokument mehr und mehr zum literarischen Konstrukt wandelte, registrierten viele Rezipienten natürlich aufmerksam:

Durch die Metamorphose vom Informationsmedium für den Freundeskreis zum Text für jeden, der ihn lesen wollte, wurde aus *Arbeit und Struktur* aber immer erkennbarer etwas anderes. Man kann es, wenn man mag, Literatur nennen. Das taten schon sehr bald Leser, die Wert auf diese Unterscheidung legen und Herrndorf selbst sah es irgendwann auch so. Zunächst in dem Sinne, das Blog könne ja als Ersatz dienen, falls die Lebenszeit für einen Roman nicht mehr reichen sollte. Gelesen wurde es ohnehin von immer mehr Menschen. Dass schon die Schwere seiner Erkrankung dem autobiographischen Projekt Gewicht verlieh, hat der Autor mit Sarkasmus zur Kenntnis genommen: „Was Status betrifft, ist Hirntumor natürlich der Mercedes unter den Krankheiten. Und das Glioblastom der Rolls-Royce. Mit Prostatakrebs oder einem Schnupfen hätte ich dieses Blog jedenfalls nie begonnen.“⁶

Auf dem Gipfel seines literarischen Erfolgs entwarf sich Wolfgang Herrndorf als Schriftsteller neu: Fortan war er ein ‚abwesender Autor‘, faktisch nicht greifbar, durch seinen Weblog jedoch zugleich virtuell präsent, wenn auch wiederum nur als Element einer literarischen Konstruktion. Lesarten, die *Arbeit und Struktur* biographisch vereinseitigen, verfehlen daher den Werkcharakter des Textes. Dennoch stiftete das Weblog einen Rezeptionsrahmen, der die weitere Wahrnehmung der literarischen Texte eng mit Herrndorfs poetologischen Kommentaren und literarisch-autobiographischen Selbstreflexionen in *Arbeit und Struktur* verknüpfte.

Der Roman *Tschick* rief schnell das Interesse der Literaturwissenschaft hervor, da sich der Text trotz seiner Popularität als anschlussfähig für literatur- und kulturtheoretische Konzepte und Fragestellungen erwies. Genrefragen spielten in diesem Zusammenhang ebenso eine Rolle wie Aspekte von Interkulturalität oder Intertextualität.⁷ Spätestens nach Herrndorfs Tod wurden auch die weiteren Romane und Erzählungen sowie das Weblog *Arbeit und Struktur* in die Forschung einbezogen. Die Kinder- und Jugendliteraturforschung diskutierte *Tschick* ausführlich als thematisch aspektreichen

6 Marcus Gärtner und Kathrin Passig, 2013, Nachwort, in: *Arbeit und Struktur* [Anm. 4], S. 443f.

7 Siehe hierfür z.B. die Beiträge sowie die Bibliographie in Klappert (Hg.), *Wolfgang Herrndorf* [Anm. 2].

Adoleszenzroman.⁸ In diesem Kontext meldeten sich zuletzt vermehrt auch kritische Stimmen zu Wort, die in dem Roman die Vermittlung problematischer ethnischer und kultureller Stereotype erkennen.⁹ Darüber hinaus blieben literaturdidaktische Zugänge hauptsächlich auf Unterrichts Anregungen zu *Tschick* in den einschlägigen Zeitschriften und Publikationsreihen der Schulbuchverlage beschränkt.

Die in diesem Band versammelten Beiträge führen die literaturwissenschaftliche und literaturdidaktische Auseinandersetzung mit Herrndorfs Werk fort.¹⁰ Hierfür greifen die Autorinnen und Autoren den aktuellen Stand der Forschung auf und vermitteln einen Überblick über die analytischen Schwerpunkte und Fragestellungen, die bislang an die Texte Wolfgang Herrndorfs herangetragen wurden. Darüber hinaus setzen die Beiträge in der Analyse und der literatur- bzw. mediendidaktischen Perspektivierung ganz gezielt neue Akzente. Die Diskussion um die Bedeutung der Gegenwartsliteratur im Deutschunterricht, die in der Literaturdidaktik seit Jahrzehnten mal mehr, mal weniger kontrovers geführt wird,¹¹ soll auf diese Weise fortgesetzt und literaturwissenschaftlich fundiert werden. Der vorliegende Band versteht sich somit als Beitrag zu einer Didaktik der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, die ihre Impulse aus der kritisch-konstruktiven Auseinandersetzung mit Theorien und Konzeptionen des literarischen Lernens sowie einem produktiven Dialog mit der „Gegenwartsliteraturwissenschaft“¹² bezieht. Sie betrachtet literarische Texte und Medien multiperspektivisch als herausfordernde Gegenstände des literarischen Lernens und Kompetenzerwerbs im Gesamtzusammenhang ihrer Produktions-, Distributions-, Rezeptions- und Vermittlungskontexte. Eine solche Didaktik wendet sich gegen einen Umgang mit Gegenwartsliteratur, der neueste literarische Texte im Unterricht lediglich als beliebige Er-

-
- 8 Siehe hierzu z.B. Marja Rauch, 2012, *Jugendliteratur der Gegenwart. Grundlagen, Methoden, Unterrichtsvorschläge*, Seelze-Velber: Klett/Kallmeyer, S. 203-220.
- 9 Vgl. zur Problematik der Stereotype in der KJL, besonders in Bezug auf *Tschick*, Heidi Rösch, 2015, *Tschick und Maik – Stereotype in der Kinder- und Jugendliteratur*, in: *klj&m* 2, S. 28-32; Boris Hoge-Benteler, 2015, *Zu Möglichkeiten des Umgangs mit problematischen Russland-/Russendarstellungen in der jüngsten deutschen Erzählliteratur am Beispiel von Wolfgang Herrndorfs „Tschick“*, in: ebd., S. 33-42.
- 10 Dem vorliegenden Band geht ein Themenheft der Zeitschrift *Literatur im Unterricht. Texte der Gegenwartsliteratur für die Schule* (Heft 3 [2015]) voraus, in dem einige der hier abgedruckten Beiträge zuerst publiziert wurden.
- 11 Vgl. hierzu mit ausführlichen Hinweisen zur Diskussion um die Bedeutung der Gegenwartsliteratur im Deutschunterricht: Jan Standke, 2014, *Gegenwartsliteraturforschung – Gegenwartsliteraturunterricht?* Thomas Glavinics Romane in literaturwissenschaftlicher und deutschdidaktischer Perspektive, in: *Die Romane Thomas Glavinics. Literaturwissenschaftliche und deutschdidaktische Perspektiven*, hrsg. von dems., Frankfurt a.M. u.a.: Lang, S. 19-54; Christian Dawidowski, 2012, *Literaturunterricht zwischen Zentralisierung und Innovation. Wo bleibt die Gegenwartsliteratur?*, in dems., *Gegenwartsliteratur und Postmoderne im Literaturunterricht*, Baltmannsweiler: Schneider, S. 2-15.
- 12 Vgl. hierzu u.a. Paul Brodowsky und Thomas Klupp, (Hg.) 2014, *Wie über Gegenwart sprechen? Methoden einer Gegenwartsliteraturwissenschaft*, Frankfurt a.M. u.a.: Lang.